

Bürgerrecht Kultur und Soziokultur

Bernd Wagner

Denken ist etwas, das auf Probleme folgt und Handeln vorausgeht«, heißt es bei Bertolt Brecht. Bewusstes kulturpolitisches Handeln setzt das Denken über Kulturpolitik und Kultur sowie über Gesellschaft, Stadt und Öffentlichkeit als deren Orte voraus.

Dieses Nachdenken über die kulturelle Entwicklung und ihre gesellschaftlichen Bedingungen und eine entsprechende kulturpolitische Praxis sind in Deutschland seit den 1960er Jahren entscheidend von Hermann Glaser mitgeprägt. In zahlreichen Büchern und Aufsätzen hat er die deutsche Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in seinen unterschiedlichsten Facetten untersucht, ausgeleuchtet und dargestellt. Kaum einen Gegenstand der Alltagskultur und der Kunstentwicklung hat er dabei unberücksichtigt gelassen.

Dabei ist er immer um ein hohes Maß an Popularität bemüht, ohne die wissenschaftliche Solidität zu vernachlässigen. Er möchte viele Leserinnen und Leser an seinem Denken teilhaben lassen und zum eigenen Denken anregen. Als Ideen- und Ratgeber wirkt er deshalb auch immer wieder bei Ausstellungen, Fernseh- und Radiosendungen mit, um seine Überlegungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Hierzu gehört natürlich vor allem sein direktes persönliches Auftreten. Auf unzähligen Tagungen, Symposien und Kongressen, als Hochschullehrer und Organisator von öffentlichen Veranstaltungen von den »Nürnberger Gesprächen« in den sechziger Jahren bis zur »Lesebühne« dieser Tage wird sein Denken in der persönlichen Präsenz und Präsentation am eindrucklichsten lebendig.

Dieses kulturgeschichtliche, -politische und -wissenschaftliche Denken hat bei aller Freude über viele künstlerische, intellektuelle und alltagskulturelle Hervorbringungen und Entwicklungen einen zentralen Kern: Wie konnte es angesichts des kulturellen und intellektuellen Reichtums Deutschlands zur Zerstörung des deutschen Geistes und der Vernunft in der nationalsozialistischen Barbarei kommen?

Häufig zitiert er Franz Grillparzers ahnungsvollen Satz, dass der Weg der deutschen Entwicklung von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität führe. Da der Nationalsozialismus in Deutschland eine gesellschaftliche Basis hatte, ist der Weg dahin für Hermann Glaser durch die kulturelle Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert mit geebnet worden. Für ihn, der als junger Mensch diese Barbarei erlebt hat, ist das Nachdenken über Kultur davon bestimmt, diese Zusammenhänge zu untersuchen, aufzuzeigen und davor zu warnen. »Kultur als Fassade« und »Mythos gegen Logos« sind für ihn der Kern der »Spießeriologie«, die zur »Zerstörung des deutschen Geistes im 19. und 20. Jahrhundert« geführt hat, wie eine seiner frühen Schriften heißt.

»Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen, darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.« (Primo Levi)

Die Kulturen des Spießertums vom Biedermeier über das Wilhelminische Reich und die Weimarer Republik zum Dritten Reich sind Geschichte. In der deutschen Kultur nach 1945 gibt es für Hermann Glaser neben der kulturellen Demokratisierung und Erneuerung auch ein neues »Spießertum«. Dies ist anders als das frühere, hat aber Bezüge zu ihm und vergleichbare Ausdrucksformen. In seinen Kulturgeschichten der Bundesrepublik zeichnet er ihre verschiedenen Ausformungen sehr anschaulich nach.

»Kultur als intellektuelle Praxis« heißt die Festschrift, die die Kulturpolitische Gesellschaft Hermann Glaser zu seinem siebzigsten Geburtstag gewidmet hatte. Diese intellektuelle Praxis hat bei Hermann Glaser zwei Seiten: das Nachdenken über Kultur und das praktische kulturpolitische Handeln, mit dem die Bedingungen für eine kulturelle Praxis geschaffen werden, die den fatalen Grillparzerschen Dreischritt deutscher Kulturgeschichte nicht noch einmal Wirklichkeit werden lässt.

26 Jahre wirkte er als Kultur- und Schuldezernent in Nürnberg. Zwanzig Jahre war er im Kulturausschuss des Deutschen Städtetages aktiv, davon 15 Jahre als dessen Vorsitzender. Seit mehr als vier Jahrzehnten streitet er als kulturpolitischer Akteur

Bernd Wagner ist wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

für eine demokratische, um die Teilhabe möglichst vieler Menschen und um soziokulturelle Alternativen bemühte Kulturpolitik in allen sich bietenden Foren, auf Kongressen, in Publikationen, von Beginn an in den Kulturpolitischen Mitteilungen, im Rahmen der Kulturpolitischen Gesellschaft, die er mit gegründet hat, und ihres Instituts für Kulturpolitik, in den Loccumer Kulturpolitischen Kolloquien und in der SPD.

Das Denken über Kultur ist bei Hermann Glaser die Folge der kulturpolitischen Praxis, wie diese der Versuch ist, die Konsequenzen aus dem Nachdenken praktisch werden zu lassen. Theorie und Praxis stehen bei ihm – der für viele altmodische Begriff ist bei jemand, der jüngst auch ein Buch über Hegel in Franken geschrieben hat, angebracht – in einem dialektischen Verhältnis.

In der Neuen Kulturpolitik ab den endsechziger Jahren hat dieses kulturpolitische Theorie-Praxis-Verhältnis seine konkrete Ausgestaltung bekommen. Demokratisierung von, Partizipation an und Emanzipation durch Kultur sind Zielsetzungen dieser kulturpolitischen Reformprogrammatik unter dem Glaserschen Motto »Bürgerrecht Kultur«.

Diese Neue Kulturpolitik hat viele Väter, die seit den siebziger Jahren in einer Vielzahl von Buch- und Zeitschriftenbeiträgen die Neugestaltung einer demokratischen, um Teilhabe bemühten Kulturpolitik theoretisch begründet, konzeptionell entwickelt und praktisch umgesetzt haben. Die Programmschrift dafür hat Hermann Glaser mit seinem Buch *Die Wiedergewinnung des Ästhetischen. Perspektiven und Modelle einer neuen Soziokultur* verfasst, das neun Jahre später unter dem Titel *Bürgerrecht Kultur* in einer Neuauflage erschien, in der die Erfahrungen seiner damals zehnjährigen kulturpolitischen Reformpraxis wiederum Eingang fanden.

Die Begriffe »Bürgerrecht Kultur« und »Soziokultur«, die mit Hermann Glaser in die kulturpolitische Debatte kamen, sind trotz einer Vielzahl anderer einprägsamer und nachdenklicher Glaserscher Wortschöpfungen die beiden, die mit ihm als kulturpolitischen Theoretiker und Praktiker am engsten verbunden sind.

Das »Bürgerrecht Kultur« mit den Werten der Aufklärung und des Deutschen Idealismus besonders Schillerscher und Goethescher Prägung sowie mit viel Marcusescher Kritik der affirmativen Kultur begründet, bildet die Grundlage einer normativen Kulturpolitik. In ihm ist das aufstrebende Bürgertum des späten 18. und 19. Jahrhunderts mit seiner kulturell-künstlerischen Konstitution in Kunstvereinen, Lesegesellschaften, Theatern und Museen präsent – ein emphatisches Verständnis von Bürgertum, das schon im Wilhelminischen Deutschland und erst recht im 20. Jahrhundert untergegangen ist. Der

»Kultur ist Soziokultur oder nicht.«
(Hermann Glaser)



Bernd Wagner, Dieter Sauberzweig, Hermann Glaser, Thomas Röbbke und Uli Glaser (v.l.n.r.) bei der Übergabe der Festschrift der Kulturpolitischen Gesellschaft zu Hermann Glasers 70-jährigen Geburtstag 1998.

Bürger war zum Spießherren geworden und Schlimmeres, und seine Kultur zur Fassade.

Weil das so war, gehört zum »Bürgerrecht Kultur« auch die Soziokultur, aber nicht, wie heute üblich, auf einen Praxisbereich reduziert, sondern als Maxime kulturpolitischen Handelns. Sie bildet die »Erdung« des normativen Anspruchs der Demokratisierung und Humanisierung der Gesellschaft über die kulturell-ästhetische Bildung und künstlerische Aneignung.

Um das »Bürgerrecht Kultur« aus dem idealistischen Himmel zu holen, bedarf es der Soziokultur, wie umgekehrt diese der Schillerschen und Goetheschen ästhetischen Erziehung des Menschen bedarf, um nicht zu einer zwar wohlgeleiteten aber letztendlich vernachlässigbaren Praxisform neben den großen Kultursparten zu werden.

Das eine geht nicht ohne das andere – oder wenn, ist es jeweils eine Reduktion ums Ganze, »Kultur ist Soziokultur oder nicht«, wie er in dieser Ausgabe der Kulturpolitischen Mitteilungen schreibt.

Diese Verbindung des philosophisch-kulturellen Erbes des Bürgertums mit unserer kulturellen und kulturpolitischen Alltagspraxis im Sinne einer »Soziokultur« und dass Weimar immer nur mit Buchenwald zusammen gedacht werden muss, bilden für mich den Kern des theoretischen und praktischen Wirkens Hermann Glasers.

In diesem Sinn hat er das Denken über Kulturpolitik und das kulturpolitische Handeln der vergangenen fünf Jahrzehnte entscheidend geprägt und damit auch die Arbeit der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und die *Kulturpolitischen Mitteilungen*. Als kleines Dankeschön dafür widmen wir ihm diese Ausgabe der Kulturpolitischen Mitteilungen mit dem Schwerpunkt »Soziokultur«.

Bernd Wagner